

# Pflanzenheilkunde – roter Faden in der Gesundheitslehre

«Uns Menschen in den Weg gestreut» – ein neuer Roman befasst sich mit dem Leben und Wirken von Kräuterpfarrer Johann Künzle, der von 1857 bis 1945 lebte. Wangs war eine seiner Stationen, wo er als Pfarrer, Seelsorger und Religionslehrer angestellt war.

von Elisabeth Bardill

Er war eine hagere, hohe Asketengestalt mit Vollbart. Urwüchsig in der Erscheinung und urwüchsig im Wort, ein schlichter, frommer katholischer Priester, ein echter Landpfarrer, könnte man meinen... Aufgewachsen war er in einem Bauernhof in der Nähe von St.Gallen, wo er die Grundschule besuchte. Nach dem Gymnasium in Einsiedeln studierte er Theologie und Philosophie im belgischen Leuven. 1881 erhielt er die Priesterweihe am Priesterseminar St. George SG. Seine Pfarrstellen in Buchs, Herisau und Wangs waren geprägt durch seine Leidenschaft, sich mit Pflanzen zu befassen, deren Wirkstoffe zu ergründen sowie Rezepturen bei kranken Menschen in Anwendung zu bringen.

## Der Roman zeigt ein vielschichtiges Porträt von Pfarrer Künzle.

Das Wissen über die Heilkraft von Pflanzen entwickelte er im Laufe seines langen Lebens nicht um der Gelehrsamkeit willen, sondern um den Menschen zu helfen. Johann Künzle war ein Freidenker, ein Kämpfer für bessere Lebensumstände seiner Gemeindeglieder, der Menschheit schlechthin. Sein Gottesbild formte sich in diese Richtung des Heilens an dem, was um uns und für uns wächst. Er lernte fortlaufend beim Sammeln von Pflanzen in Wald, Feld und Wiese hinzu, erforschte spezifische Eigenschaften, kombinierte gedörrte Kräuter zu Teemischungen. Natürlich kam der Pfarrer durch seinen Zulauf von Hilfesuchenden aus nah und fern ins Konkurrenzfeld der gängigen Wissen-

schaft. Er wurde zur ernsthaften Konkurrenz der Ärzte. Doch seine Anhängerschaft weitete sich nicht zuletzt auch durch Publikationen weit über die Landesgrenze aus. Künzle war ein guter Redner, der als Gastreferent oft auf Reisen war. Der bescheidene Handel mit getrockneten Kräutermischungen begann im kleinen Laden in Wangs und wuchs zum einträglichen Unternehmen. Die in den Dreissigerjahren gegründete Kräuterpfarrer Künzle AG wurde 1954 nach Minusio ins Tessin verlegt.

### Überzeugende, flammende Reden

«Ein chemisch toter Stoff ersetzt niemals den lebendigen Pflanzenstoff! Es ist unsinnig, von 'einem' Wirkstoff in der Heilpflanze zu sprechen. Jede Pflanze ist eine Welt für sich, mit vielen harmonisch geordneten Kräften, von denen wir nicht einmal den tausendsten Teil kennen. Dieses kleine Weltall 'Pflanze' wirkt als Ganzes, freilich durch seine Kräfte, aber wie? Ein grosses Fragezeichen! Es ist eine totale Verknennung der Heilpflanzenkunde, wenn die Chemie sich der Pflanze bemächtigt, wenn Chemiker mit wissenschaftlicher Exaktheit den vermeintlichen Wirkstoff herausdestillieren, um das neue chemische Produkt zu guter Letzt als Pflanzenheilmittel anzupreisen. Das ist Chemie, wie die anderen Mittel, nichts anderes. Hier droht der einfachen Pflanzenheilkunde eine grosse Gefahr, gegen die wir uns nicht energisch genug wehren können!»

### Künzle schreibt Bestseller

Der Pfarrer heilt kranke Dorfbewohner mit Kräuternwendungen und gibt ihnen Ratschläge zur Selbsthilfe. Das Kräutersammeln wird zum Geschäft. Ein Volksbad wird errichtet und ein Kurhaus gebaut.

Künzles Büchlein «Chrut und Uchrut» wird ein Bestseller. Das Geheimnis einer Frau zieht sich als roter Faden durch die Geschichte. Die Spanische



Autorin Marianne Künzle: Sie ist trotz Namensgleichheit nicht mit dem Kräuterpfarrer verwandt.

Bild Verlag Zytglogge

## Künzle löste eine politische Debatte aus.

Grippe 1918/19 wird dank einer besonderen Teemischung von den Wangsern ferngehalten. Im Dorf gibt es einen Wi-

dersacher, der aus dem Hinterhalt gegen den umtriebigen Pfarrer agiert. Dieser bekommt bedingt Hilfe vom Bischof. Die Kräuterkunde sei Ärztesache und nicht die des Pfarrers. Doch Johann Künzle ist seiner Sache sicher: «Im Mittelalter war jeder Pfarrer etwas Mediziner; jedes Kloster hatte einen Mönch, der sich mit der Kräutermedizin befassen musste; ja sogar Bischöfe

scheuten sich nicht, Kräuterbücher herauszugeben. Die Kenntnis, die noch im Volk existiert, doch immer mehr abnimmt, rührt fast ausschliesslich von den alten Geistlichen und den Mönchen des Mittelalters. Somit arbeite ich nicht auf gestohlenem Grund, sondern auf einem alten Erbeil.»

Illustre und namhafte Patienten kreuzten in Zizers auf, wo Johann Künzle ein eigenes Haus kaufte und mithilfe seiner Nichte trotz Aberkennung seiner Fähigkeiten praktizierte.

Die Autorin zeichnet ein vielschichtiges Bild des Geistlichen, der politischen Debatte, die sein Schaffen in einer bewegten Epoche auslöste. Bei der Lektüre des biografischen Romans erfährt man einiges über Grenzgebiete wie auch über die Gunst der Ergänzung.

### Hart erkämpfte Anerkennung

Die Zeit der Aberkennung von Johann Künzles Heilmethoden liegt nicht weit zurück. Pensionierte Ärzte in der Ostschweiz erinnern sich bestimmt noch an die hitzigen Auseinandersetzungen um den Kräuterpfarrer anlässlich dessen Prüfung zur Zulassung einer eigenen Praxis. Er bekam den notwendigen Ausweis. Der Ausdruck «Schulmedizin» stammt aus jener Zeit der Polarisierung. Die Gratwanderung auf dieser Ebene geht weiter. Schul- oder Komplementärmedizin bleiben ein spannendes Thema. Künzle berief sich wohl ab und zu auf «Paracelsus, den Übervater der Medizin».



**BÜCHERTIPP**  
Marianne Künzle:  
«Uns Menschen in den Weg gestreut».  
Zytglogge Verlag.  
351 Seiten.  
36 Franken.

# Daniel Nieth zündete ein rhetorisches Feuerwerk

Der regionale Anlass der St.Galler Kantonbank im Hotel Seehof drehte sich für einmal nicht um die eher nüchterne Zahlenwelt. Unter dem Titel «Das Bumerangprinzip der Freundlichkeit» zündete Daniel Nieth ein rhetorisches Feuerwerk. Dabei zog er alle Register gekonnter Redekunst.

von Heinz Heuberger

Walenstadt.– Das Zielpublikum des Spätnachmittags waren die Vertreter von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Sie kamen in Scharen. In seiner Begrüssung hiess der Leiter der Niederlassung Walenstadt, Carlo D'Agostino, seine beruflichen Kollegen des Oberlandes willkommen und stellte sie kurz vor. Er versprach den Besuchern keinen mit viel Theorie beladenen Vortrag, sondern Gedankenanstösse, die man in der beruflichen Praxis umsetzen kann.

### Nieth, der Vielseitige

Das bisherige Leben des am 18. Dezember 1959 in Zürich geborenen Referenten böte Stoff für einen abendfüllenden Vortrag. Sportlich reicht die Spanne zwischen Kunstturnen und Skiakrobatik. Den Dienst am Vaterland beendete Nieth als Offizier. Beruflich schnupperte er sowohl im Bereich der

Elektrotechnik wie auch in demjenigen der Betriebsökonomie, zu deren Studium er sich einschrieb. Ausgestat-



Daniel Nieth: Ihm hätte man noch lange zuhören können.

Bild Heinz Heuberger

tet mit einer – nicht despektierlich gemeinten – «Züri-Schnurre», wagte Nieth im Jahre 1992 beruflich einen neuen Bruch. Er stieg als Moderator beim Regionalradio Argovia ein. Zwei Jahre später wurde er Mitbegründer, Geschäftsleitungsmitglied und Moderator beim Fernsehsender Tele M1. Von dort war dann der Weg nicht mehr weit als freier Mitarbeiter zum Schweizer Fernsehen und in die Chefredaktion von RTL/Pro Sieben (Schweiz). Knapp nach der Jahrtausendwende wagte er den Sprung in die Selbstständigkeit. Mit der Veröffentlichung seines ersten Buches mit dem Titel «Jammern gefährdet Ihre Gesundheit» stieg er im September 2016 in den erlauchten Kreis der Schriftsteller auf.

### Sei freundlich zu den anderen, dann sind sie es auch zu dir

Das Credo seines Vortragstitels «Das Bumerangprinzip der Freundlichkeit» lässt sich trefflich mit dem obigen Titel

zusammenfassen. Mit seinem reich beladenen Erfahrungsrucksack war es für Nieth ein Leichtes, seine Zuhörer in leicht verdaulichen Stufen zu dieser Erkenntnis zu führen. Geschickt bezog er seine Zuhörer sofort in den Vortrag mit ein und schälte im Dialog mit ihnen wichtige Verhaltensregeln heraus. Neben seiner Stimme wusste er auch seinen Körper und die Mimik als Verstärker seiner Botschaft einzusetzen. Mit seiner Schlagfertigkeit sorgte er immer wieder für befreiendes Lachen.

Beim Aufbau seines Vortrages blendete Nieth vorerst zurück in die ersten Monate und Jahre nach der Geburt eines Individuums. Er erinnerte an die Interaktionen zwischen dem Baby und seiner erwachsenen Fürsorger. Zusammenfassend brachte es Nieth mit der Formel «Die Umwelt prägt das Verhalten» auf den Punkt. Mit einer Liste – von Nieth als «Unwörter» bezeichnet – plädierte er bei der Kommunikation für eine Abkehr vom Konjunktiv (Mög-

lichkeitsform) hin zur direkten Rede, beispielsweise «muss» ersetzen durch «kann» oder «will».

Nach einem Ausflug in die Typologie des Menschen in dessen Alltag konnten Nieths Gedanken in die folgenden Zitate zusammengefasst werden: «Wie man in den Wald hineinruft, so schallt (tönt) es heraus», und: «Ein Lächeln, das du aussendest, kehrt zu dir zurück.» Diese indische Weisheit kann auch so gedeutet werden: «Sei freundlich zu den anderen, dann sind sie auch freundlich zu dir.» Zugegeben, das tönt recht einfach, braucht aber manchmal, je nach Gemütslage, eine echte Überwindung. Doch, so Nieth, eine solche Einstellung öffnet viele Türen.

Mit einem von der Bank gespendeten Apéro erhielten die Besucher reichlich Gelegenheit, dem Referenten unter vier Augen auf den Zahn zu fühlen oder bestehende Netzwerke untereinander fester zu knüpfen.